

Zeitschrift: Zürcher StudentIn : ZS : die Zeitung für Uni und ETH
Herausgeber: Verband der Studenten an der ETH Zürich VSETH ; Verband Studierender an der Uni VSU
Band: 65 (1987-1988)
Heft: 2

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ZÜRCHER

Zeitung des VSU
und des VSETH.

Erscheint wöchentlich,
während des Semesters.

Redaktion und
Inserateverwaltung:
Leonhardstrasse 15
8001 Zürich

Telefon 69 23 88

ZS



Freiheit für Palästina

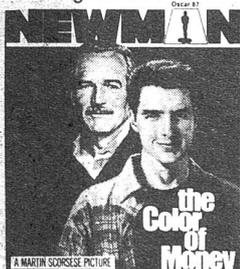
125 Jahre SBG sind zu viel, viel zuviel,

sind zu viel, viel zuviel, sind zu viel, viel zu

ZENTRALBIBLIOTHEK
ZEITSCHRIFTEN-ABT.
POSTFACH
8025 Zürich

«The Color of Money» gehört zu jenen durchdachten Filmen, in denen die Form zum Inhalt gehört – und umgekehrt.

NEWMAN



the Color of Money

CRUISE

7. W.

COMO2

Tel. 251 75 00
Tägl. 2, 4.15, 6.45, 9.15

E/d/f ab 14 J.

WELLENBERG

Tel. 252 33 32

2.30, 5.30, 8.30
Sa, 23.00

Anna's

JAZZ & BLUES

Froschgaugasse 8 8001 Zurich Tel. 01 69 39 29

Hier könnte Ihr Inserat stehen

Für modische Frisuren

Herrensalon Chrigi



Christine Imhoff
Schaffhauserstr. 127
beim Milchbuck
8057 Zürich
Tel. 363 44 42

Für Studenten mit Legi immer 15% Rabatt

WO gibts im Niederdorf

... die besten Räucherstäbli?
... die seltensten Gewürze und Kräuter?
... die natürlichsten Parfums und Seifen?
... die ausgeflipptesten Setzkastenfiguren?
... wunderschöne indische Seidengemälde?
... reichhaltige Literatur über Esoterik, Yoga und gesunde Ernährung?
... und 108 Überraschungen mehr?

natürlich im neuen
GOVINDA KULTURTREFF
Preyergasse 16
(hinter Züri-Bar)
Tel. 251 88 59

AKI Kath. Studenten- und Akademikerhaus
Hirschengraben 86
8001 Zürich. 01 / 47 99 50

ERÖFFNUNGSGOTTESDIENST
oooooooooooooooooooooooooooo

MITTWOCH, 29. APRIL, 19.15 UHR

ZU BEGINN DES SEMESTERS FEIERN
WIR GEMEINSAM

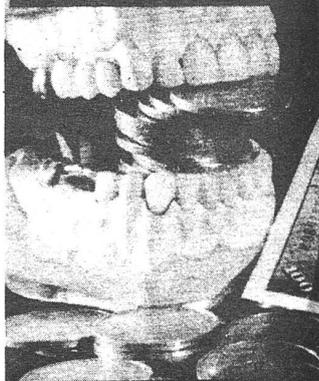
EUCCHARISTIE
oooooooooooo

NACHHER IMBISS UND GEMUETLICHES
BEISAMMENSEIN.

BRING DEINE FREUNDINNEN UND
FREUNDE MIT!



Von allen Kommissionen des VSU verschlingt der/die «zs» am meisten Geld.

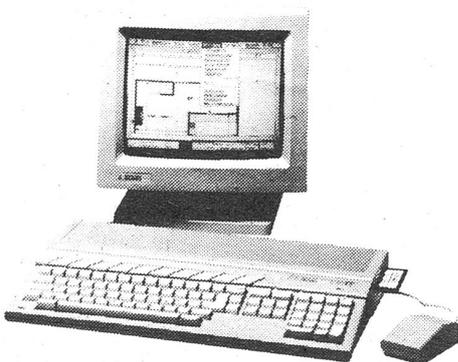


Durch Deinen VSU-Mitgliedsbeitrag finanzierst Du also dieses Blatt.

ADAG UNIVERSITÄTSSTRASSE 25
8006 ZÜRICH
ADMINISTRATION & DRUCK AG
Tel. 01/252 18 68

PRESENTS:

ATARI 1040 ST-Mac



Personal-Computersystem ATARI 1040 ST mit integr. Floppy, monochr. Bildschirm, 1 MByte RAM, ROM-TOS, Maus, Betriebsanleitung + ALADIN der Macintosh-Emulator inkl. APPLE Betriebssystem ROMs

nur Fr. 1730.00

ATARI 1040 ST	Personal-Computer komplett	Fr. 1380.00
ATARI 1040 STNL	do. mit Drucker STAR NL 10	Fr. 2160.00
ATARI 1040 STNLMac	do. mit Drucker und Mac-Emulator	Fr. 2510.00
ATARI HS 104	20 MByte Harddisk	Fr. 860.00
ATARI 1040 STHD	Personal-Computer mit Harddisk	Fr. 2200.00
ATARI 1040 STHDNL	do. mit Drucker STAR NL 10	Fr. 2980.00

Diese Preise gelten nur mit Legi oder Hochschulausweis.

Dieses Inserat wurde hergestellt mit Publishing-Partner, ATARI ST und QMS-Laserdrucker

Palästinensische Universitäten

Bir Zeit ist ein Begriff

Am 4. Mai feiert Israel seinen Unabhängigkeitstag, im Juni den 20. Jahrestag des Sechstagekrieges und die Annexion von Judäa, Samaria und Gaza. Kurz nach 1967 ist es unübersehbar geworden, dass es ein palästinensisches Volk gibt, das Anspruch auf eigene Heimat und Kultur erhebt. Diesen Zweck erfüllt die Universität Bir Zeit. Ihre Schliessung durch die israelischen Militärbehörden – zum 14. Mal seit 1981 – ist ein barbarischer Angriff auf die elementarsten Freiheitsrechte. Diesbezügliche Petitionsbogen sind im VSU-Büro erhältlich.

Das israelisch besetzte Westjordanland sorgt seit Wochen wieder einmal für Schlagzeilen in der Weltpresse.

Ende März begannen 1500 palästinensische Häftlinge einen Hungerstreik und versuchten, die Öffentlichkeit dadurch auf die unmenschlichen Bedingungen ihrer Haft in den israelischen Gefängnissen aufmerksam zu machen.

Die Solidaritätskundgebungen mit den Häftlingen führten zu Zusammenstössen mit den israelischen Besatzungssoldaten in zahlreichen Städten und Flüchtlingslagern Cisjordaniens. Die Lage spitzte sich in der zweiten Aprilwoche täglich weiter zu. Am 11. April ermordeten unbekannte und bisher nicht gefasste Täter in der Nähe der arabischen Ortschaft Kalkilia eine hochschwangere Israelin mit einer Brandbombe und verletzten ihre vier Kinder und den Ehemann.

Am nächsten Tag war in Kalkilia die Hölle los. Wütende israelische Siedler bedrohten die arabischen EinwohnerInnen, demolierten ihre Autos und zündeten Bäume an.

Ministerpräsident Yitzhak Shamir erklärte zu diesen Ausschreitungen, die israelischen Siedler hätten lediglich ihre Solidarität mit ihren Landsleuten zum Ausdruck gebracht, die Opfer eines «feigen Anschlages» geworden seien.

Weit weniger Verständnis hatten die israelischen Behörden hingegen für die schätzungsweise 400 StudentInnen von der arabischen Universität in Bir Zeit, die am 13. 4. ausserhalb des Hochschulgeländes gegen die Provokationen durch jüdische Siedler und die Eskalation der Lage protestierten. Die angerückten israelischen Soldaten eröffneten nach Mitteilung eines Armeesprechers das Feuer auf die «steinwerfenden Studenten, da sie um ihr Leben fürchteten». Diese Behauptung wird vom Präsidenten der Universität Bir Zeit, Gabi Baramki, in Zweifel gezogen: die drei Ver-

letzten seien in Rücken und Beine getroffen, der 24jährige Musa Hanafi sei von hinten durch einen Nackenschuss getötet worden.

Die Tragödie in Kalkilia und Bir Zeit wurde von den israelischen Behörden zum Anlass genommen, die Repression in Westjordanien weiter zu verschärfen. Noch am 14. April wurden mehrere palästinensische Persönlichkeiten verhaftet, unter anderem der Direktor des Arabischen Forschungs- und Studienzentrums von Jerusalem, Faysal Al Hussein, der frühere Chefredaktor der Ost-Jerusalem Zeitung «Al Fadjr», Maamun Sayed, sowie der Gewerkschafter Hafiz Nashibi. Sie sollen nach israelischen Angaben für sechs Monate in Beugehaft genommen werden, da sie als palästinensische «Nationalisten» und «Sympathisanten» der Palästinensischen Befreiungsorganisation (PLO) aktiv oder passiv «terroristische Aktionen» unterstützen würden.

Ebenfalls am 14. April schloss die israelische Armee die arabische Universität Bir Zeit bei Ramallah – seit ihrem Bestehen zum 14. Mal.

Die PalästinenserInnen und ihre Universität

Eine der wenigen Befragungen von israelischen Juden zu diesem Thema, die Anfang 1970 durchgeführt wurde, enthüllte, dass ungefähr zwei Drittel der Befragten entweder glaubten, es gebe in Wirklichkeit kein palästinensisches Volk, oder nicht sicher waren, ob es existiere oder nicht. Anders gesagt, der arabisch-palästinensische Bevölkerungsteil unter der israelischen Herrschaft – damals waren es etwa 1,3 Millionen Menschen – fand sich von einer Mehrheit dominiert, von der zwei Drittel nicht glaubten oder nicht sicher waren, dass er existiert.

Die Arroganz und Ignoranz der israelischen Besatzungsmacht beschleunigte die Entwicklung der palästinensischen Kollektividentität. Die nach 1948 zersplitterte und unorganisierte arabische Minderheit in Israel durchlief nach der Okkupation des Westjordanlands und Gaza-Streifens im Juni 1967 einen Prozess der Politisierung. Zusätzlich zu der zahlenmässigen Verstärkung um etwa eine Million Menschen, die in den besetzten Gebieten lebten, konnten die AraberInnen in Israel sich nun auf palästinensische Symbole und auf den offenkundigen palästinensischen Kampfgeist beziehen.

Die Hoffnung der israelischen Behörden, die Abtrennung der arabischen Minderheit Israels von den übrigen PalästinenserInnen würde bei geeigneten Massnahmen zu kultureller und politischer Absonderung führen, erfüllte sich nicht. Die Gipfelkonferenz von Rabat 1974, auf der die Palästinensische Befreiungsorganisation (PLO) von den arabischen Staaten als die «einzige legitime Vertretung» des palästinensischen Volkes anerkannt wurde, der Komplex der UNO-Resolutionen zugunsten der PLO im November 1974 machten die PLO zu einem mit Bedeutung befrachteten Symbol. Diejenigen palästinensischen AraberInnen innerhalb und ausserhalb von Israel, die sich vorher als «AraberIn» oder «israelische(r) AraberIn» bezeichnet hatten, benutzten nach 1974 immer mehr die palästinensische Kennzeichnung.

In der zweiten Hälfte der 70er Jahre begannen die PalästinenserInnen in Israel, sich mit ihrer sozio-politischen, ökonomischen und kulturellen Situation auseinanderzusetzen. Ein Dokument aus dem Jahre 1981 über das Projekt einer arabischen Universität in Nazareth (abgedruckt in: A. Flores [Hg.], Palästinenser in Israel, Frankfurt a. M. 1983) macht den kulturellen Selbstbehauptungswillen der PalästinenserInnen und die Diskriminierungspolitik der israelischen Behörden ersichtlich. «Während die Araber etwa 16% der Bevölkerung Israels ausmachen», gemeint sind vermutlich nur die damals 600000 AraberInnen im Westjordanland, «betragt ihr Anteil



So sah es an der Uni Bir Zeit am 14. April aus



CENTRALE SANITAIRE SUISSE
SCHWEIZERISCHE ÄRZTE- UND SANITÄTSHILFE

REGIONALSEKTION DEUTSCHSPRACHIGE SCHWEIZ
8031 ZÜRICH POSTFACH 145 POSTCHECK 80-7869
TELEFON 01/363 39 00

Wir suchen Freiwillige, die bereit sind, ohne Bezahlung in unserer Organisation mitzuarbeiten: Für humanitäre Hilfsaktionen in verschiedenen Ländern (Vietnam, Palästina, Eritrea, Nicaragua, Guatemala, El Salvador, südliches Afrika) brauchen wir Projektmitarbeiter. Insbesondere brauchen wir medizinisches Personal jeglicher Richtung, das hier in Zürich mit uns zusammenarbeitet. Wenn Sie sich angesprochen fühlen, telefonieren Sie uns ins Büro, Tel. 363 39 00.

50 Jahre CSS – begrenzt, gezielt, möglichst wirksam!!

zürcher student/in ZS

Offizielles Organ des Verbandes der Studierenden an der ETH (VSETH) und des Verbandes Studierender an der Universität (VSU). Erscheint wöchentlich während des Semesters.

Redaktion: Jan Capol, Sonja Linsi, Matthias Preisser, Andreas Petyko, Françoise Bassand, Lynn Blattmann.
Inserate: Eva Krähenbühl.

Bürozeiten: Mo-Mi 10.00-13.00 Uhr
Auflage: 17 000

Redaktion und Inserate: Leonhardstr. 15, CH-8001 Zürich, Tel. (01) 69 23 88, PC-Konto 80-35 598 /80-26 209.

Die im «zürcher student/in» erscheinenden Artikel geben jeweils die Meinung der Verfasserin/des Verfassers wieder. Abdruck von Artikeln nur nach vorheriger Absprache mit der Redaktion gestattet. Für unverlangt zugesandte Unterlagen wird keine Verantwortung übernommen.

Herstellung: focus-Satzservice/ropress

Redaktions- und Inseratenschluss,
Nr. 3: 27.4.1987, 12.00 Uhr

Willkommen
In den Cafeterias und Mensen von

Uni Zentrum
Uni Irchel
Zahnärztl. Institut
Vet.-med. Fakultät
Botanischer Garten
Institutsgebäude
Kantonsschule Rämibühl
Cafeteria

Künstlergasse 10
Strickhofareal
Plattenstr. 11
Winterthurerstr. 260
Zollikerstr. 107
Freiestr. 36
Freiestr. 26
Rämistr. 76

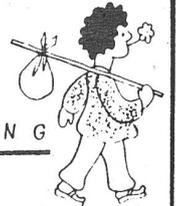
Frisch, freundlich, preiswert
Wir freuen uns auf Ihren Besuch



Kath. Studenten- und Akademikerhaus
Hirschengraben 86
8001 Zürich, 01 / 47 99 50

Samstag, 2. Mai

FRUEHLINGSWANDERUNG



Königsfelden - Limmatuferweg

Wir fahren nach Brugg und schauen in der ehemaligen Klosterkirche von Königsfelden die Glasfenster an (aussergewöhnliche Kunstwerke aus dem 14. Jahrhundert).
Nachher - je nach Wetter und Lust and Laune - wandern wir der Limmat entlang heimwärts: von Wettingen bis Dietikon oder Schlieren...

Treffpunkt Zürich HB 8.05 Picknick mitnehmen.
Abfahrt Zürich HB 8.27 Gute Schuhe!

Kosten: Eintritt u. Bahnfahrt ca. Fr. 12.--
Anmeldung nicht erforderlich!

PACKT DICH DIE

LESENSLUST

DANN NICHTS WIE LOS!

BEI UNS FINDEST DU JETZT WIEDER
UNZÄHLIGE TASCHENBÜCHER

ALLE ZUM $\frac{1}{2}$ PREIS

BÜCHER-BAZAR

Neuantiquariat
Mühlegasse 13

Mieterschutz

Der Mieterverband Zürich bietet seinen Mitgliedern:

- unentgeltliche Rechtsberatung in Mietsachen
- Übernahme von Prozesskosten durch eine Rechtsschutzversicherung
- Wohnungsabgabe-Experten zu günstigen Bedingungen
- Handbücher und Merkblätter zum Mietrecht
- monatlich die «Mieter-Zeitung»
- Einsatz für einen verbesserten Mieterschutz und für ein wohnliches Zürich

Verlangen Sie unsere ausführlichen Unterlagen.

Talon

Ich möchte den Mieterverband Zürich näher kennenlernen. Senden Sie mir bitte unverbindlich Ihre kostenlose Dokumentation.

Name: _____

Vorname: _____

Strasse/Nr.: _____

PLZ/Ort: _____

Senden an: Mieterverband Zürich,
Tellstr. 31, Postfach, 8026 Zürich
(oder anrufen: Tel. 01/241 91 44)



Mieterverband Zürich

Israel und die besetzten Gebiete 1967-87

Die Zahl der israelischen Juden beträgt heute 3,4 Mio., die der PalästinenserInnen 4,5 Mio., wovon mehr als die Hälfte im Exil sind. Die 2 Mio. PalästinenserInnen, die in Israel und den 1967 okkupierten Gebieten leben, könnten in 50 Jahren die demographische Relation zwischen der jüdischen und der arabischen Gemeinde umkehren; die Juden könnten in Israel zur Minderheit werden. Um so mehr, da nach Schätzungen der israelischen Bürgerinitiative gegen Auswanderung (ELI) seit 1981 mindestens 0,3 Mio. Israelis dem Land endgültig den Rücken kehrten.

Dieser Massensexodus steht im Zusammenhang mit der zunehmenden Militarisierung des Lebens. Die Armee hat unter den Staatsausgaben absolute Priorität, prägt die Ökonomie und redet bei der Erziehung entscheidend mit.

In den 20 Jahren seit der Besetzung arabischer Territorien frassen die steigenden Militärausgaben das ganze Wachstum der Wirtschaft auf. Die Zahl der Staatsangestellten im zivilen Bereich stieg seit 1967 um 40 Prozent, auf militärischem Gebiet um 200 Prozent. Die sogenannten Verteidigungsausgaben betragen jährlich 50 Prozent des Bruttosozialprodukts. Die Sparmassnahmen der Regierung zugunsten des Militärs verschärfen die zahlreichen sozialen Probleme und vergrössern die Kluft zwischen Armen und Reichen.

Wesentlich schlechter als die Israeli im Kernland leben die 1,3 Mio. PalästinenserInnen in den Gebieten des Jordan-Westufers und Gaza-Streifens. Das Bruttosozialprodukt pro Kopf beträgt hier 1500 \$, in Israel viermal so viel, nämlich 6000 \$. Nach dem ehemaligen Vizebürgermeister Jerusalems, *Meron Benvenisti*, ist die Einfrierung der Entwicklung das entscheidende Merkmal der israelischen Wirtschaftspolitik in den besetzten Gebieten. Das Abhängigkeitsverhältnis, das dadurch entsteht, spiegelt sich in der Beschäftigungssituation. Mehr als 30 Prozent der palästinensischen ArbeiterInnen verdingen sich im israelischen Kernland als billige GastarbeiterInnen und besetzen die sozial tief eingestuft Jobs am untersten Rand der Lohnskala.

Fortsetzung von Seite 3

an den Universitätsstudenten nur etwa 3,5%», stellten die Initiatoren der arabischen Universität in Galiläa fest. Ein wesentlicher Grund hierfür sei die araberfeindliche Bildungspolitik der israelischen Regierungen seit 1948 beziehungsweise 1967. Die Zulassung und das erfolgreiche Studium an einer israelischen Universität hängen nämlich weitgehend davon ab, wie gut der/die StudentIn Hebräisch und Englisch beherrscht. Die arabischen MittelschulabgängerInnen seien gegenüber ihren jüdischen KommilitonInnen von vornherein benachteiligt. Hinzu komme, dass das Niveau der Bildung in Primar- und Sekundarschulen im arabischen Sektor im Vergleich mit den Schulen im jüdischen Sektor sehr niedrig sei. Das liege hauptsächlich an dem offensichtlichen Mangel an qualifizierten Lehrern und an elementaren Bildungseinrichtungen. Die palästinensischen Universitäten in den besetzten Gebieten sollen die Bildungsmisere aufheben und der Förderung der höheren Bildung im arabischen Sektor dienen. Darüber hinaus soll die Bewahrung und Entwicklung der arabischen Kultur gewährleistet werden. All diese Zielsetzungen stiessen von Anfang an auf Op-



position und Obstruktion der israelischen Behörden.

Ist eine friedliche Lösung möglich?

Blutige Einschüchterungsversuche und eine militaristische Denkweise sind integrale Bestandteile der israelischen Besatzungspolitik in der Westbank. Die brutalen Übergriffe der israelischen Streitkräfte Mitte April und die Schliessung der arabischen Hochschule *Bir Zeit*, an der gegenwärtig 3000 StudentInnen immatrikuliert sind, bedeuten nichts Aussergewöhnliches. Es ist auch möglich, dass das bevorstehende Treffen des «Palästinensischen Nationalrates», des PLO-Parlaments, in Algier am 20. April die Verantwortlichen in Jerusalem zusätzlich zu einer unübersehbaren Machtdemonstration bewegen hat.

Vor diesem Hintergrund drängt sich die Frage auf, ob eine gerechte Lösung des PalästinenserInnenproblems mit friedlichen Mitteln überhaupt denkbar ist. Obwohl die meisten Ereignisse der letzten Wochen eine zunehmende Brutalisierung und Irrationalisierung verdeutlichen, bleiben einige Hoffnungsschimmer. Zu erwähnen wären die 400000 Menschen in *Tel Aviv*, die am 25. September 1982 gegen das Massaker in den palästinensischen Flüchtlingslagern *Sabra* und *Shatila* auf die Strasse gingen. Oder die Erklärung von PLO-Chef *Yasir Arafat* Ende September 1982, wonach er in den 400000 DemonstrantInnen in *Tel Aviv* versöhnungsbereite Juden sieht, die durch Gesten des guten Willens vom Friedenswunsch der PLO überzeugt werden können. Oder die jü-





Treffen zwischen Jassir Arafat (mitte) Issem Santawi (rechts) mit den Knesset-Abgeordneten Uri Avneri (2. von links) und Matti Peled (2. von rechts)

disch-arabische StudentInnenbewegung «Campus», die aus dem «Komitee für die Solidarität mit der Universität Bir Zeit» hervorging und nach folgender Maxime handelt: «Was gut ist für die PalästinenserInnen, ist gut für die Israelis.» Oder die politische Bewegung, in der LinkzionistInnen mit TrotzkiInnen und KommunistInnen zusammenarbeiten und tagtäglich vors Auge führen, dass jüdisch-arabische Solidarität denkbar und praktizierbar ist. Oder der offene Brief des früheren Knessetabgeordneten Uri Avneri an den Friedensnobelpreisträger Elie Wiesel im Herbst 1986: «...diejenigen

von uns in Israel, die für eine andere Art von jüdischem Staat kämpfen, einen Staat des Friedens, der Gerechtigkeit und der Gleichheit, für einen Kompromiss und die Aussöhnung mit dem palästinensischen Volk, wir benötigen dringend Menschen wie Sie, Menschen von moralischer Integrität und mit internationalem Ansehen. Wir hätten gern, dass Sie nach Israel kämen und hier blieben, um bei Protestmärschen der Frieden-Jetzt-Bewegung in der ersten Reihe dabeizusein, um mit uns der neuen Art von jüdischen Faschisten entgegenzutreten, die alles verderben, wofür Israel einmal einstand.»

Oder die atemberaubenden Visionen des ägyptischen Publizisten *Mohamed Sid-Ahmed*. Obwohl die überzeugende Bestandsaufnahme des israelisch-arabischen Konflikts durch den ehemaligen «*Al-Ahram*»-Leitartikler und seine Thesen zu einer offensiven Friedenspolitik vor elf Jahren publiziert wurden, haben sie nichts an Aktualität eingebüsst. Stichwortartig zusammengefasst legte *Mohamed Sid-Ahmed* 1976 folgenden Plan zur «Durchbrechung der grundlegenden Sackgasse» vor.

Die Anwendung aller UN-Resolutionen über Palästina, einschliesslich der Sicherheitsratsresolution vom 29. November 1947 über die Teilung Palästinas in einen arabischen, palästinensischen Staat und Israel, könnte zum Bezugspunkt von palästinensisch-israelischen Verhandlungen gemacht werden. Diese Verhandlungen würden früher oder später in den Rahmen einer internationalen Konferenz übergehen, und zwar unter der aktiven Beteiligung aller Mächte, die zur Gewährung von Garantien bereit wären. Die PLO müsste an diesen Verhandlungen teilnehmen dürfen, ohne zur Anerkennung Israels aufgefordert zu werden. Hierfür gäbe es schon Präzedenzfälle, wie etwa die Verhandlungen über Algerien zwischen Frankreich und der Provisorischen Revolutionären Regierung oder die



Vietnam-Verhandlungen der USA in Paris.

Neben der Annahme der Teilung und dem unverzüglichen Verzicht auf wechselseitig nicht annehmbare Arten der Auseinandersetzung müsste das palästinensisch-israelische Abkommen eine Klausel enthalten, wonach beide Parteien auch weiterhin die Möglichkeit haben, in Richtung ihrer letzten Zielsetzungen zu arbeiten, ganz gleich, wie widersprüchlich diese sein mögen. Israel müsste keinen Verzicht auf seine zionistische Philosophie leisten, der Palästinenserstaat hätte das Recht, weiterhin die Errichtung eines weltlichen Staates für Juden, Christen und Moslems in ganz Palästina anzustreben. Es müsste aber im Abkommen ausdrücklich festgelegt werden, dass unter Aufsicht der UNO Volksabstimmungen in beiden Staaten gleichzeitig und in geeigneten Abständen durchzuführen sind, um zu entscheiden, ob beide Bevölkerungen getrennt bleiben wollen oder ob die Teilung ersetzt werden soll durch eine einheitliche Staatskonstruktion, die sich auf das gesamte palästinensische Territorium erstreckt. Auf dieser Grundlage könnte sichergestellt werden, dass die legitimen Rechte aller betroffenen Parteien bewahrt und respektiert werden.

ape



Anti-Kriegsdemonstration in Tel Aviv am 3. Juli 1982

Quellen: A. Flores / A. Schölch (Hg.), Palästinenser in Israel. Frankfurt a. M. 1983. Daniel Wiener (Hg.), Shalom. Israels Friedensbewegung. Hamburg 1984. Mohamed Sid-Ahmed, Nach vier Kriegen im Nahen Osten. Hamburg 1977.

Energie – persönlich

Laues Einerlei und ein bisschen Polemik

Was die Energiediskussion mit Sicherheit nicht erreicht hat, ist der sparsamere Umgang mit Energie, im Gegenteil; davon zeugen die munteren Energiewachstumsraten auch nach dem Ölschock 1973 und den eidgenössischen Energiesparaufrufen der vergangenen Jahre.

Je nach Standpunkt kann es vielleicht schon als Sparerfolg gewertet werden, dass der Energiebedarf, wie er vor 10 Jahren für heute prognostiziert, durch die effektive Entwicklung nicht bestätigt wurde.

Schade jedenfalls für die Hoffnungen der Energiewirtschaft; stammt doch die Prognose zur Hauptsache von ihr, d.h. von der GEK, was aber in etwa dasselbe ist oder war.

Zum Glück leben wir in einer pluralistischen Volksherrschaft (im Volksmund Demokratie), die dem/r BürgerIn unabhängig von Sachkompetenz die Meinungsfreiheit zusichert und die Kritik nicht nur erlaubt, sondern sogar wünscht!

Ausnahme bildet potentiell volksgefährdende Kritik, was nicht mehr als recht ist. Hierbei sei erinnert an zwei denkwürdige Ereignisse an unserer geschätzten ETH, die sich auszeichneten durch die löbliche Bestrebung, das gefährdete (StudentInnen-)Volk vor subversivem Gedankengut zu bewahren:

- Am 1973 durchgeführten ETH-Symposium «Technik für oder gegen den Menschen» wurde es einem Referenten (Theo Ginsburg) von höchster also bundesrätlicher Stelle untersagt, sein Referat unter dem vorgesehenen Titel «Atomenergie» zu halten (neuer Titel: «Langfristige Aspekte des Energiewachstums»).

- Im WS 1983/84 verbot die ETH-Leitung die Durchführung des Seminars «Energie für oder gegen den Menschen». Begründung: einseitige Zusammensetzung der Referenten. Obwohl das Verbot einen kurzen Aufruhr im schweizerischen Blätterwald auslöste, bewies die ETH Mut und hielt am Verbot fest. Leider gelang es ihr nicht zu verhindern, dass VSETH, VSU, VPOD und SES die Veranstaltung in eigener Verantwortung dann doch noch durchführten.

Und die Facts existieren doch

Wer braucht wo, wieviel, welche Energie? Konzentrieren wir uns vorerst auf das Nahliegende, die Schweiz:

Endenergieverbrauch 1985 CH nach Verbrauchergruppen:

Haushalte	31%
Verkehr	28%
Gewerbe, Landwirtschaft, Dienstleistungen	22%
Industrie	19%
(100% = 200 TWh oder 724 PJ oder 17 Mio. t Öläquivalent)	

Elektrizitätsverbrauch 1984/1985 nach Verbrauchergruppen:

Haushalte	26%
Verkehr	8%
Gewerbe, Landwirtschaft, Dienstleistungen	31%
Industrie	30%
Verluste	8%
Ausfuhrüberschuss	22%
(Summe = 122% = 53.7 TWh = Nettolandesezeugung)	

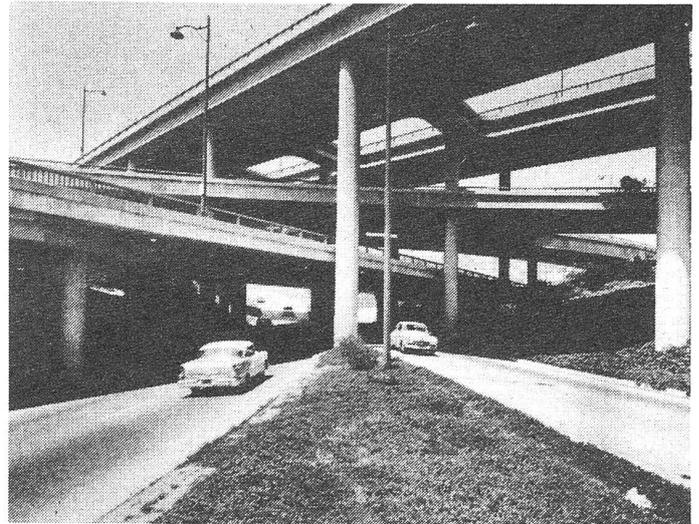
Elektrizitätsverbrauch CH 1984/1985 nach Verwendung:

Mech. Arbeit	42%
Prozesswärme und chem. Prozesse	25%
Licht	11%
Warmwasser	9%
Raumheizung	8%
Hilfsenergie Heizung	3%
Klima/Lüftung	2%
(100% = 40.7 TWh)	

Endenergieverbrauch 1985 aufgeteilt nach Energieträgern:

Brennstoffe	37,9%
Erdöl	
Treibstoffe	27,8%
Wasserkraft	12,3%
Elektr.	
Kernbrennstoffe	8,2%
Gas	7,3%
Kohle und Koks	2,7%
Holz	1,6%
Fernwärme	1,3%
Industrieabfälle	0,9%
(100% = 200 TWh)	

Das heisst:
- vom Gesamtenergieverbrauch fallen knapp 1/3 auf die



Haushalte und mehr als 1/4 auf den Verkehr

- 1/4 des Inland-Elektrizitätsverbrauchs fällt auf die Haushalte

- der grösste Teil der Energie (über 80%) wird durch fossile Brennstoffe (Erdöl, Kohle, Gas) und andere nicht erneuerbare Energiequellen (Uran) geliefert

Vergleich des Energiekonsums einiger Länder und geschätzter globaler Verbrauch:

Mittlerer Energieverbrauch (Leistung) 1975 pro Kopf in kW:

Nordamerika	11.2
Sowjetunion, Osteuropa	5.1
Westeuropa, Japan, Australien, Neuseeland, Südafrika, Israel	4.0
Lateinamerika	1.1
Südasien, Südostasien, Afrika (ohne N-Afrika)	0.2
Mittlerer Osten und N-Afrika	0.9
China und zentral-planerische Staaten Asiens	0.5
Welt	2.0
Geschätzter Weltverbrauch: 8 TW, d.h. 8 TWa/Jahr.	

Weltvorräte an fossilen Brennstoffen:

Heute ökonomisch gewinnbar sind etwa 886 TWa; vermutlich technisch gewinnbar 3324 TWa.

Unter der Voraussetzung, dass der jährliche globale Energiekonsum nicht zunähme (Stand 1975) und dass er - wie in der Schweiz - zu 80% aus fossilen Brennstoffen gedeckt würde, wären die heute ökonomisch gewinnbaren Ressourcen in etwa 140 Jahren erschöpft.

Da aber erstens die Bevölkerung und zweitens der Energiekonsum pro Kopf wachsen, steigt der globale Energiekon-

sum bis zum Jahr 2030 auf 22 TWa/a (niedriges Energieszenario) bzw. 36 TWa/a (hohes Szenario); auch bei einem Energienullwachstum pro Kopf im Weltdurchschnitt betrüge der Verbrauch bis zum Jahr 2030 16 TWa/a bei einer Verdopplung der Bevölkerung.

Auch unter den optimistischsten Annahmen (Energienullwachstum, 3324 TWa Ressourcen) würden die Energievorräte ab 2030 nur noch für rund 500 Jahre reichen.

Die Differenzen im Energieverbrauch zwischen industrialisierten und wenig entwickelten Ländern nehmen stetig zu. Die Erfahrung zeigt, dass Wirtschaftswachstum und Energiewachstum (wenigstens vorläufig noch) parallel laufen. Daraus folgt nach ökonomischer Arithmetik: je höher Energie-, desto höher Wirtschaftswachstum, desto höher Wohlstand und umgekehrt.

Das sind die Facts - na und?

Wenn wir allen Menschen das Recht auf Wohlstand und potentiell gleichgrossen Energieverbrauch zugestehen - und dafür setzen sich ja sogar die Politiker ein, die von Ost bis West bemüht sind, ihre soziale Gesinnung v.a. verbal zu beweisen -, dann wird sich der globale Energieverbrauch vervielfachen.

Die ökologischen Konsequenzen (z.B. CO₂-Anreicherung der Atmosphäre) des Energieverbrauchs sind nicht einmal unter den bestehenden Bedingungen sicher voraussagbar, viel weniger noch für eine Zukunft, wie sie von den konventionellen Szenarien angestrebt wird, die getragen sind von der Überzeugung, dass Energiewachstum unabdingbar

ist für die Entwicklung der Menschheit.

Energiewachstum heisst immer auch einen grösseren und rascheren Materialdurchfluss durch das «System Erde», was gleichzeitig auch einen weltweiten Anstieg von Abfällen und Umweltbelastungen mannigfaltigster Art auf Boden, Luft und Wasser, Flora und Fauna inkl. der Spezies Homo sap. bedeutet. Technischer Energieverbrauch ist Umweltverschmutzung.

Vorausgesetzt, die Erde würde alle diese ökologischen Belastungen verkraften, so bleibt immer noch offen, wie und wie lange die benötigte gewaltige Energiemenge beschafft werden kann. Die heute wichtigsten Energieträger werden eines Tages erschöpft sein, sei es in 50 oder 500 Jahren, sei es ohne oder mit Schnellem Brüter.

Die Erde existiert seit einigen Milliarden Jahren, und wir rechnen nicht einmal mit 1000 Jahren. Die meisten denken nicht einmal so weit, sondern höchstens bis zur nächsten Generation. Der menschliche Zeithorizont ist halt beschränkt; er eignet sich besser zur Lösung von Problemen wie: ich – Hunger, also fressen! ich – geil, also beschlafen!

Für Zukunftsvisionen bleibt da wenig Raum. Die Evolution hat sich offensichtlich vertan in der selektiven Förderung unserer Gattung, aber es ist ja noch korrigierbar...

Na und? Was folgt daraus für unseren freien Alpenstaat, unser Schweizerländli?

Dass wir vor lauter Geschäftigkeit tatsächlich so dumm sind und nicht merken, dass wir daran sind, den Ast, auf dem wir hocken, abzusägen?

Und woran liegt's? Sind's nur die politischen Fehlentscheidungen, die daran schuld sind?

Oder haben wir die richtigen Technologien zur Energieerzeugung und Reduktion des Energieverbrauchs noch nicht entwickelt?

Oder besteht etwa auch noch ein entfernter Zusammenhang zum Verhalten des anonymen einzelnen: zu Hause, im Verkehr, am Arbeitsplatz, in beruflichen Entscheidungen, beim Geld verdienen und ausgeben?

Confessions u. a.

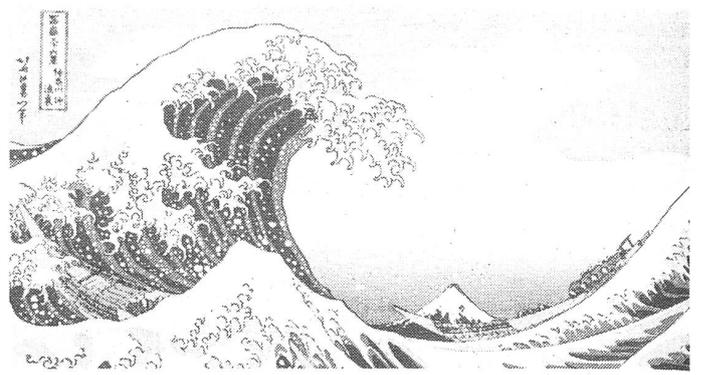
Wir bekennen:
Wir brauchen auch Energie – sensationell!

Z. B. essen wir und bekennen auch, dass Essen neben seiner Funktion, das physische Überleben zu sichern, lustvoll ist.

Z. B. verachten wir es auch keineswegs, bei elektrischer Beleuchtung zu lesen oder zu der Musik von Keith Jarrett in der Badewanne zu schmusen. Wir gehen bekleidet unter die Leute, waschen die Kleider sogar gelegentlich, der Kühlschrank ist uns nicht fremd und ebensowenig das WC-Papier.

Das soll heissen: Die Frage ist nicht Energie JA oder NEIN – Energie an und für sich ist jenseits von Gut und Böse –, sondern die Frage ist: Wieviel Energie brauchen wir, woher nehmen wir sie, wen oder was beeinträchtigen wir in seiner Existenz durch unseren Energieverbrauch?

Die Beantwortung der Frage ist gewiss abhängig von politischen Entscheidungen und technologischen Möglichkeiten, ist aber nicht zuletzt auch das Produkt des individuellen Umganges mit Energie eines/r jeden von uns.



Unser Verhalten im Alltag ist Abbild unserer Weltanschauung, unserer Wertvorstellungen, der individuellen Bequemlichkeit und Gewohnheit einerseits und der subjektiven moralischen und ethischen Ideale andererseits.

Unsere Weltanschauung ist nichts Eigenständiges, sondern beeinflusst von unserer engeren Umwelt und allgemeinen Zeitfragen.

Die Politik, die der Mensch macht, die Richtung, die er der Wissenschaft und Forschung weist, die Art und Weise, wie er den Alltag bestreitet, sind Ausdruck des Bewusstseinsgrades der Menschheit als Ganzes. Die Menschheit selber setzt sich aber zusammen aus einzelnen Mensch(lein) mit all ihren Ängsten und Hoffnungen; so schliesst sich der Kreis, und wir enden beim ICH, bei der individuellen Betroffenheit und Verantwortung.

«Wir vertrauen auf die helvetische Disziplin» (gemeint ist die Disziplin zum Energiesparen), meinte 1979 der Vizedirektor des Bundesamtes für Energiewirtschaft.

Leider erwies sich dieses Vertrauen als Fehlspekulation.

Auch umgekehrt erwies sich das Vertrauen einiger disziplinierter oder verantwortungsbewusster oder geiziger Schweizer in die Behörden, Politiker, GEKs und EEKs und ihren Energiesparwillen als Gag.

Zukunfts(alp)träume

Wie also weiter? Kopf in den Sand? Geniessen, solange es noch was zum Geniessen gibt? Anonyme Briefe schreiben und Stinkbomben legen? Sich mit Autofahrern prügeln oder selber ans Steuer hocken und sich unbeschwert oder schlechten Gewissens (je nachdem) seiner Mobilität erfreuen? Darauf hoffen, dass uns in absehbarer Zeit unermessliche Energiemengen (mit welchen Folgen?) zur Verfügung stehen werden dank einem Durchbruch in der Fusionstechnologie? Der Welt resigniert ihren Lauf lassen und das Ende der Schöpfung abwarten? Immerhin ist ja vielleicht auf ein Leben in einem Jenseits zu hoffen.

Priska Bauer, Benno Bühler

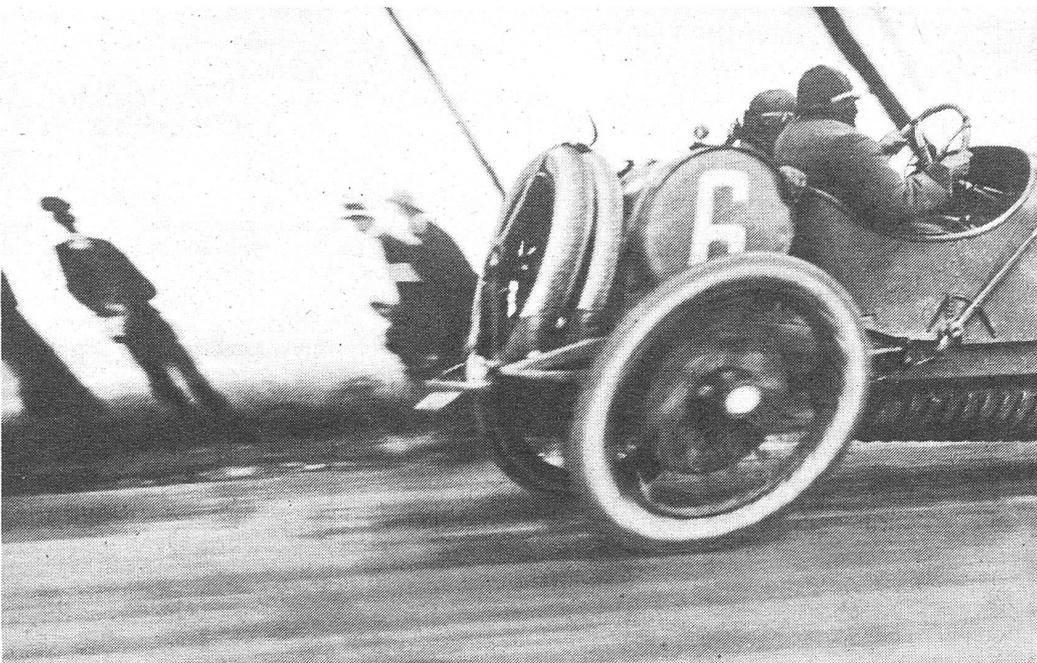
Leserbrief

Jetzt muss ich mich wirklich wieder einmal aus meiner universitären Passivität herausreißen und der «zs»-Redaktion mein ungeteiltes Lob aussprechen. Seit 4 Jahren lese ich diese Zeitung, aber noch nie war sie so gut wie jetzt.

Beispielsweise die Nr. 26 über Umweltschutz. Dieses «Dossier» finde ich sehr aufschlussreich, und die einzelnen Artikel geben hintergründige Informationen. Die «zs»-Redaktion ist sichtlich bemüht, immer wieder interessante und kompetente Artikel zu schreiben, und leistet damit einen Beitrag gegen die so weit verbreitete Lethargie an der Uni.

Werner Murer

Die Redaktion dankt für die Blumen. Die Komplimente zur Nr. 26 müssen wir an die Umko (Umweltkommission des VSETH) weiterleiten.



regelmässig

alle Tage

VSETH-Sekretariat
geöffnet während dem Semester von **10.00 bis 14.00 Uhr**, während den Semesterferien von **11.00 bis 13.00**

KfE-Bibliothek
Jeden Tag über Mittag geöffnet. Sie erteilt auch Informationen über Drittweltprodukte. Polyterrasse, Zi A 73, **12.00-14.00**

HAZ
Schwules Begegnungszentrum, Sihlquai 67, 3. Stock, Mo-Sa **19.00-23.00** sowie So **11.00-14.00**. Offene Diskussionsrunde ab **20.15**

Frauenkommission
Briefkasten im StuZ, Frauenzimmer, StuZ, Leonhardstr. 19



montags

Nottelefon für vergewaltigte Frauen
Tel. 42 46 46 **18.00-20.00**

UMKO
Präsenzzeit der Umweltkommission des VSETH an der Universitätstr. 19 (Parterre) von **12.15 bis 13.00**

Frauenkommission VSU/VSETH
Sitzung im Frauenzimmer StuZ, **18.00**

dienstags

Infostelle für PsychostudentInnen
Kaffee u. Tips fürs Studium, Rämistr. 66, **12.15-14.00**

AKI
Santa Messa, **18.15**
Gebetsgruppe, **20.00**

AIV-Club Loch Ness
Bar-Club-Diskotheke seit 1968, Clausiusstr. 33, ab **20.00**

HAZ
Schwubibliothek, Sihlquai 67, Bücherausleihe, **19.30-21.00**

HAZ
Jugendgruppe «Spot 25», Sihlquai 67, ab **20.00**

HAZ
Beratungsstelle für Homosexuelle, **20.00-22.00**
Tel. 42 70 11

HAZ
Beratungstelefon für Homosexuelle: 42 70 11, **20.00-22.00**

KD (Kleiner Delegiertenrat des VSU)
VSU-Büro Rämistr. 66, **18.15**

Frauenkommission des VSU/VSETH
Präsenzzeit im Frauenzimmer StuZ, **12.00-16.00**

StuZ-Betriebsleitung
Reservationen und Reklamationen nimmt die StuZ-Betriebsleitung entgegen jeweils von **11.00-15.00**. StuZ, Leonhardstr. 19, 2. Stock, Sitzungszimmer.

mittwochs

Hochschulvereinigung der Christlichen Wissenschaft
Uni-HG, HS 219, **12.15**

Rebako VSU/VSETH
Rechtsberatung von Studis für Studis. VSU- und VSETH-Mitglieder gratis! Polyterrasse Zi A 74, **12.00-14.00**

Esperantistaj Gestudentoj Zürich
Wochentreff der esperanto-sprechenden StudentInnen. Auch für Interessenten. Uni Lichthof (Seite Ausgang), **13.00**

Studentengottesdienst
von Campus für Christus, Gemeindezentrum «Im Grüene», Freiestr. 83, **19.00**

VSETH-Vorstand
Öffentliche Sitzung im VSETH-Sekretariat, Leonhardstr. 15, **19.00**

AKI
Eucharistiefeier und Imbiss, Hirschengraben 86, **19.15**

HAZ
Jugendgruppe «Spot 25» für junge Schwule bis 25, Sihlquai 67, ab **20.00**

Rote Fabrik
Ziegel ooh Lac, Schlemmermenü, ab **20.00**

StuZ-Betriebsleitung
Reservationen und Reklamationen nimmt die StuZ-Betriebsleitung entgegen jeweils von **11.00-15.00**. StuZ, Leonhardstr. 19, 2. Stock, Sitzungszimmer.

donnerstags

Stipeko VSETH/VSU
Falls Du irgendwelche Fragen oder Mühe beim Ausfüllen der Formulare hast oder der Stipendienentscheid negativ ausgefallen ist, kannst Du Dich bei uns kostenlos informieren lassen. Die Stipendienberatung ist eine Dienstleistung des VSU und des VSETH und berät Dich unabhängig von den kantonalen Stellen.

Offen während des Semesters 10.00-13.30
im StuZ, 2. Stock, Leonhardstr. 19, Tel. 256 54 88

Infostelle für PsychostudentInnen
Kaffee u. Tips fürs Studium, Rämistr. 66, **12.15-14.00**

Nottelefon für vergewaltigte Frauen
Tel. 42 46 46 **18.00-20.00**

AIV-Club Loch Ness
Bar-Club-Diskotheke seit 1968, Clausiusstr. 33, ab **20.00**

Medifrauengruppe
Medizinstudentinnen treffen sich im Frauenzimmer im StuZ, **12.30-14.00**

Hochschulvereinigung der christlichen Wissenschaft
Uni HG HS 210, **12.15**

AusländerInnenkommission (AuKo)
Sitzung **16-17 Uhr**
Beratung **17-18 Uhr**, im VSU-Büro, Rämistr. 66, Tel. 69 31 40

Frauenkommission des VSU/VSETH
Präsenzzeit im Frauenzimmer StuZ, **10.00-12.00** und **13.00-14.00**



Rote Fabrik
Veloflicken, **18.00-20.00**

StuZ-Betriebsleitung
Reservationen und Reklamationen nimmt die StuZ-Betriebsleitung entgegen jeweils von **11.00-15.00**. StuZ, Leonhardstr. 19, 2. Stock, Sitzungszimmer.

freitags

EHG
Beiz, Auf der Mauer 6, **12.15**

Rote Fabrik
Taifun: Disco + Bar, ab **22.00**

HAZ
ZABI - Schwule Disco, StuZ, Leonhardstr. 19, **22.30-03.00**

StuZ-Betriebsleitung
Reservationen und Reklamationen nimmt die StuZ-Betriebsleitung entgegen jeweils von **11.00-15.00**. StuZ, Leonhardstr. 19, 2. Stock, Sitzungszimmer.

ausserdem

AG Wohnen
InteressentInnen melden sich auf dem VSU-Büro, **Tel. 69 31 40**

AG Sprachrohr
Diese AG soll Vorschläge zur Verbesserung der Öffentlichkeitsarbeit des VSU erarbeiten. InteressentInnen melden sich bitte auf dem VSU-Büro, **Tel. 69 31 40**

Asylkomitee
Infostelle für Leute, die sich in Asylfragen engagieren wollen, im Quartierzentrum Kanzlei. Auskünfte und Präsenzzeiten sind unter **Tel. 251 02 77** zu erfahren.



diese Woche

Montag, 27. April

Kulturträume
Kanzlei, Frauenzimmer, Boa Fraueninfostelle, **17.00**

Filmpodium
Tangos - el exilio de Gardel (F 1985), **14.30**
Julia (USA 1977), **17.30**
Tol'able David (Stummfilm, USA 1921), **20.30**

Dienstag, 28. April

Filmpodium
Five Days One Summer (USA 1982), **14.30**
Tangos - el exilio de Gardel (F 1985), **17.30**
Julia (USA 1977), **20.30**

Werkstatt für improvisierte Musik
Irene Schweizer (drums), *Co Streiff* (sax) und *Jürg Wildberger* (bass), Magnusstrasse 5, **20.00**

Kulturträume
Impuls, ein Blick in die Zukunft, Kanzlei, **14.00**

Rote Fabrik
The Shrubs, Ziegel oh Lac

Uni
Gastvorlesung: Ideologie, Macht und Persönlichkeit: Triebkräfte des Gorbatschow-Kurses, *Prof. P. Lendvai*, Wien, HS 118 UZZ, **18.15**

Filmstellen
Stardust Memories (USA 1980), StuZ, Leonhardstr. 19, **12.15**

ETH
Geschichte der Raumfahrt II: Von Sputnik bis heute, *Prof. K.R. Spillmann*, G 60 ETHZ, **17.15**

ESG
Seminar Martin Buber: Dialogisches Denken (*Imelda Abbt*), Voltastrasse 58, **19.00**

Stand
Petition gegen die Schliessung der Uni Bir Zeit. Uni-HG-Eingänge, **10.00-14.00**

Bhagavad-gita
Vortragsreihe von *Roni Zürrer*, Uni Zentrum, HS 203, **18.15-20.00**

Mittwoch, 29. April

Sondervorstellung: *Maya Deren*, feministisches experimentelles Kurzfilmprogramm, ETH HG F1, **19.00**

Uni
Dies Academicus 1987: Gedanken über Psychische Energie, *Prof. K. Akert*. Die Universität in bedrängter Zeit, *Frau Prof. C. Hirszowicz*, Auditorium Maximum, UZI

Filmpodium
Philipp der Kleine (DDR 1976), **14.30**

Gesucht werden

Abendabwärtinnen Abendabwarte

Du bist interessiert, seriös, vielseitig, hast Lust am Betreuen von Veranstaltungen im Saal des Stuz, bist ein wenig technisch begabt, möchtest Dir gerne ein **Taschengeld verdienen**, dann melde Dich beim BLUS: 256 54 87



Ein Kind, eine Patenschaft...
die Geschichte einer Liebe

PC 10-11504-8



Terre
des hommes
Kinderhilfe

LEBEN UND GLAUBEN HEUTE

In Fortsetzung unseres Glaubenskurses beschäftigen wir uns im Sommersemester besonders mit den Fragen um KIRCHE und SAKRAMENTE.

Als Leitfaden benützen wir das Buch "Grundriss des Glaubens" (München 1984).

Jeden Donnerstag von 19.30 - 21.00 Uhr im Aki.

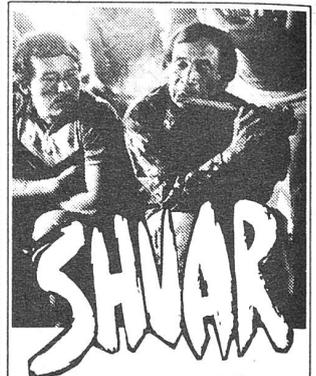
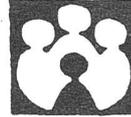
Beginn: 30. April

Mit P. Werner Heierle und P. Willi Schnetzer.

Auch "Neueinsteiger" sind willkommen.

AKI

Kath. Studenten-
und Akademikerhaus
Hirschengraben 86
8001 Zürich, 01 / 47 99 50



Volk der heiligen Wasserfälle
Ein Film von Lisa Faessler

«... ich kenne keinen anderen Dokumentarfilm, der mir so nahe, so unaufdringlich, so respektvoll und ohne falsche Beschönigung ein Bild des heutigen Urwaldelebens aus sich heraus vermittelt...»

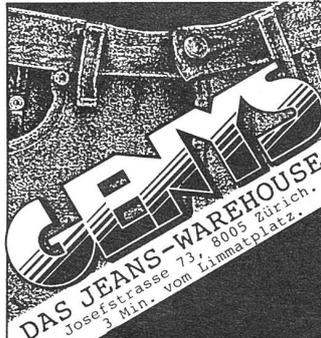
(Walter Ruggle, Tages-Anzeiger)

Ab 24. April:



ACHTUNG!

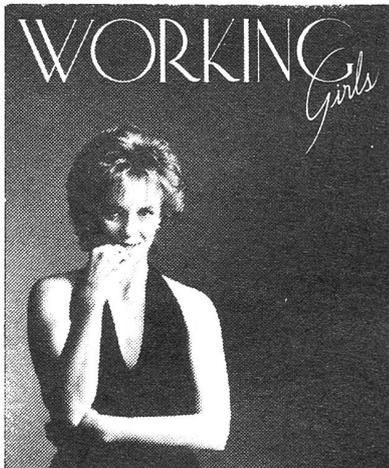
10% LEGI-RABATT!



OPTIKER BIEFFER

Brillen, Sonnenbrillen
und optische
Instrumente.
Prompter
Reparaturservice.

8006 Zürich
Universitätstrasse 29
Telefon 01/47 36 96
Samstag geöffnet
8.00-14.00, durchgehend



A FILM BY LIZZIE BORDEN

Der erste in jeder
Beziehung
aussergewöhnliche
Frauenfilm über die
New Yorker Bordell-
Szene. Seit Wochen
der Riesenhit in den
wichtigen Studio-
kinos Amerikas –
jetzt auch bei uns!

MOVIE 2
im Nageihof beim Rudenplatz, Tel. 01-63 14 60

Ausgezeichnet mit dem Max-Ophüls-Preis



Nicht nichts ohne Dich

Ein Film von Pia Frankenberg
mit Pia Frankenberg und Klaus Bueb
Kamera Thomas Mauch

«Pia Frankenberg ist ein weiblicher Woody Allen – aber nicht ganz und nicht nur – das macht sie interessant.» (Die Zeit)

Pia Frankenberg ist eine vor Liebeslust sprühende, aber den Zeitgeist zweifelnd beobachtende Autorin und Schauspielerin.

Weder weinerlich noch akademisch reflektiert sie die vermeintlich vertrackte Lebensproblematik eines Mittdreissiger-Paares in einer Filmsprache, die voller Humor und Überraschungen ist.

STUDIO
COMMERCIO
beim Bahnhof Stadelhofen Tel. 01-2524124

MERCEDES SOSA



SERA POSIBLE EL SUR

Ein Film von Stefan Paul

«Sie hat eine Stimme, wie geschaffen zum Eintauchen und Versinken.»

MERCEDES SOSA singt Volkslieder in des Wortes ursprünglicher Bedeutung: Lieder für einen weiten Himmel und grosse Bühnen; Lieder, die man geradezu körperlich erfährt.»

Täglich 19.30

DIE ZEIT



Liebesbrief an den Fachverein Geschichte

Gilgen schickt «freundliche Grüsse»

Hier präsentieren wir den Studis das Ergebnis von einem Jahr aufwendiger Kleinarbeit der Berufungskommission des Fachvereins Geschichte und die Antwort auf eine Petition, die 636 GeschichtsstudentInnen unterschrieben haben und mit einem Demonstrationszug von 150 Leuten dem Unisekretär Jaeger überreicht haben. Die Art und Weise, wie sich universitäre und politische Gremien über die Interessen und Mitspracheversuche der StudentInnen hinwegsetzen, zeugt von massloser Arroganz und Miss-

achtung der demokratischen Grundregeln:

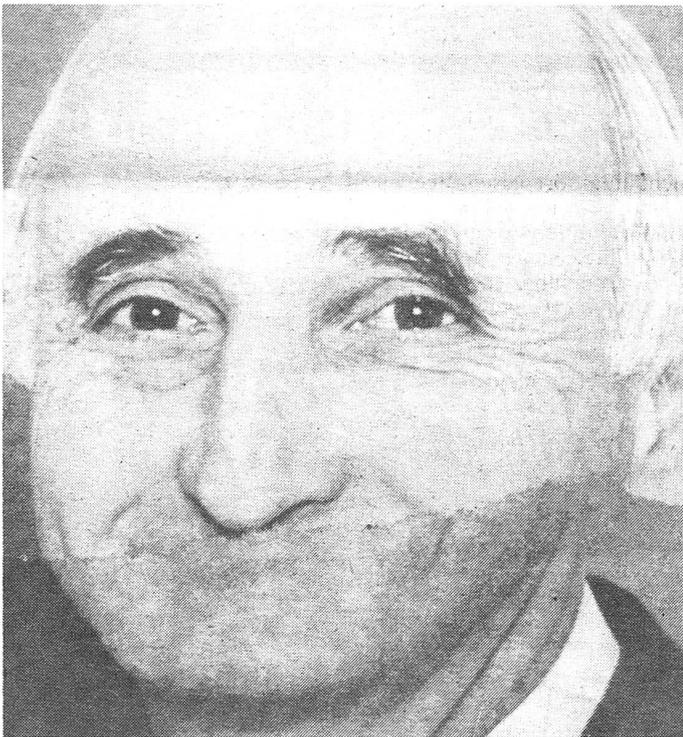
«Petition betreffend Wiederbesetzung des Lehrstuhls für Neuere Allgemeine Geschichte.

Sehr geehrte Damen und Herren,

Hochschulkommission und Erziehungsrat haben in ihren Sitzungen vom 22. Januar 1987 bzw. 24. Februar 1987 von der Petition der Studierenden betreffend Wiederbesetzung des Lehrstuhls für Neuere Allgemeine Geschichte (Nachfolge Prof. Dr. Rudolf von Albertini) Kenntnis genommen. Die Oberbehörden sind jedoch dem Antrag der Fakultät gefolgt, so dass die Erziehungsdirektion mit Prof. Dr. Jörg Fisch Berufungsverhandlungen aufnehmen wird.

Mit freundlichen Grüssen

*Der Direktor des Erziehungswesens»
Dr. A. Gilgen*



Antwort auf die Inseratenkampagne des SBV:

Der Boykott geht weiter

Der Schweizerische Bankverein (SBV) wollte im «zs» dieses Semester sechs ganzseitige Inserate plazieren. Die Inseratenverwaltung und die Redaktion rochen zwar schon das grosse Geld, nämlich satte 6000 Fr. – doch eben, als engagierte StudentInnenzeitung unterstützen wir den ANC, den PAC und alle Unterdrückten auf der ganzen schönen Welt, und so sahen wir uns leider, leider gezwungen, die Inserate des SBV abzuweisen. Hier noch der Brief der Inseratenverwaltung, den sie der Generaldirektion der SBV schickte:

Sehr geehrte Damen und Herren,
wir sehen uns gezwungen, Ihren Insertionsauftrag zurückzuweisen, da wir mit den Geschäftspraktiken des Schweizerischen Bankvereins in Zusammenhang mit Südafrika nicht einverstanden sind. Diese Massnahme wurde vom «zs»-Rat (Herausgeberverbände und Redaktion) beschlossen. Den Boykott begründen wir damit, dass wir es als engagierte StudentInnenzeitung nicht verantworten können, als Werbeträger für ein das südafrikanische Apartheidregime stützendes Unternehmen zu erscheinen. Der Bankverein sowie andere Schweizer Banken haben ihre Skrupellosigkeit gegenüber der unterdrückten schwarzen Mehrheit in Südafrika mehrmals bewiesen. Gerade in jüngster Zeit sprangen die Schweizer Banken in die Lücken der amerikanischen, britischen und skandinavischen Geldinstitute, welche Sanktionen gegen den Apartheidstaat ergriffen hatten. Mit der Rückendeckung durch Schweizer Banken wird die gegenwärtige südafrikanische Regierung ihre diskriminierende Politik gegenüber den Schwarzen noch länger betreiben können. Die Schweizer Banken schwächen mit ihrer Investitionstätigkeit und dem Goldhandel den internationalen Druck auf das Apartheidregime, längst fällige Reformen in die Hand zu nehmen. Als Organ der studentischen Interessenverbände werden wir uns dafür einsetzen, dass die Zürcher HochschulInnen ihre Spar- und Ausbildungskonti bei in Südafrika involvierten Banken auflösen und ihre berufliche Laufbahn nicht in einem den Rassismus unterstützenden Unternehmen einschlagen, mit dem Ziel, die Schweizer Banken dazu zu bewegen, keine Investitionen mehr in Südafrika zu tätigen, sondern ihre Gelder zurückzuziehen und den Goldhandel mit Südafrika einzustellen.

Die Inseratenverwaltung



VSETH-Spots

Umfrage zum Verkehrsverhalten

In den Semesterferien erhielten die Studierenden der ETH vom Rektorat einen Fragebogen zum Verkehrsverhalten.

Es ist wichtig, dass sich so viele Studierende wie möglich an der Umfrage beteiligen.

Mit Zahlen in den Fingern lässt es sich besser argumentieren, auch für uns. Vielleicht könnten die Ergebnisse der Umfrage einen Schritt in Richtung Wiedereinführung des Pendelbusses bedeuten, eventuell lässt sich auch etwas gegen die Verteuerung der SBB-Abos machen.

Aber zuerst müsst ihr den Fragebogen ausfüllen und der Rektorskanzlei zukommen lassen. **Bis Dienstag, 12. Mai 1987.**

VSETH

125 Jahre SBG: Vertrauen hat Zukunft für Rassisten und Goldzunft

Das Buch zum SBG-Jubiläum

Happy Birthday

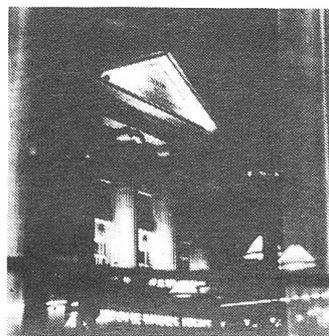
Leider, leider war es der Red. anlässlich der Semesterferien vergönnt, die Schweizerische Bankgesellschaft (kurz SBG) rechtzeitig zum Jubiläum zu beglückwünschen. Das holen wir nun nach, indem wir das Buch «Ganz oben - 125 Jahre Schweizerische Bankgesellschaft» dem verehrten Publikum vorstellen.

Sozusagen als kleines Präsent stellte das AutorInnenkollektiv Res Strehle, Gian Trepp und Barbara Weyermann ihr Buch rechtzeitig auf die SBG-Feierlichkeiten fertig. Nicht das «Vertrauen in die Zukunft» wird die AutorInnen zum Verfassen ihres Buches bewogen haben, sondern eher die völlig fehlende Jubiläumsschronik der SBG. Wer am eigenen Geburtstag nur von Zukunft faselt, die eigene Vergangenheit aber völlig vergisst, wird seine Gründe dafür haben.

Betrachten wir die Wucht der Jubiläumspropaganda und den Schmus und Brei, den uns die hiesigen Tageszeitungen zum SBG-Jubiläum vorsetzen (z.B. F. Pf. im Tagi vom 10. April, der vom verständnisvollen und souveränen Verwaltungsratspräsidenten Holzach schwärmt und die Meilensteine in der Entwicklung der SBG ganz einfach der SBG-Jubiläumszeitung abschreibt), wird uns die Bedeutung einer sorgfältigen und gemessen am zugänglichen Quellenmaterial umfassenden Aufarbeitung der SBG-Geschichte bewusst.

Das Buch ist chronologisch in drei Teile gegliedert. Jeder Teil wird mit einer fiktiven Geschichte eingeleitet, die ein Gerüst realer Geschehnisse zu-

sammenhält. Der erste Teil «Anfänge» beginnt so mit einem Tag im Leben von Gottfried Keller; Keller hat als Erster Staatsschreiber tatsächlich die Gründungsurkunde der Bank in Winterthur, der späteren SBG, unterschrieben. Mit feinen Andeutungen und Seitenhieben bieten die fiktiven Einleitungen durchaus einen literarischen Lesegenuss und stimmen auf den jeweiligen ersten Teil ein, wo sich Verwaltungsräte und Bankdirektoren ablösen, wo grosse Banken kleine fressen, wo Emissionsgeschäfte sich von Markt zu Markt verlagern, wo sich Bilanzsummen halbieren, verdoppeln oder verdreifachen etc. etc.

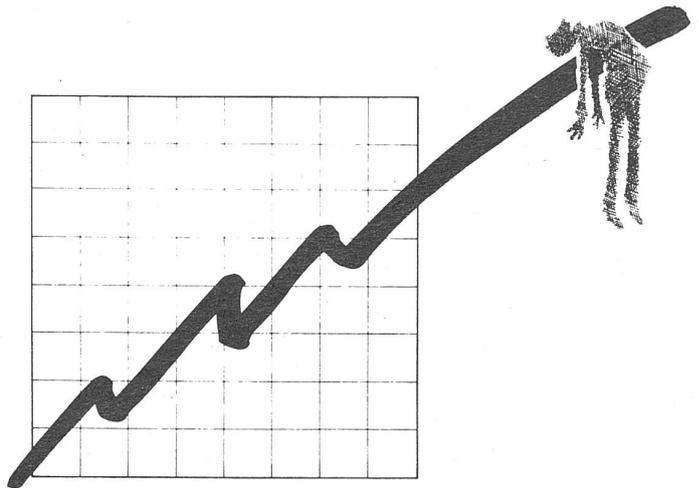


Das Buch liest sich wie ein Gruselroman: Die SBG verdankt ihre heutige Macht und Grösse durchaus ihrer Rolle als Kriegsgewinnlerin. Schon im Deutsch-Französischen Krieg 1870/71 verzeichnete die SBG dank Fluchtkapitalien und dubiosen Kohlegeschäften Glanzabschlüsse. Den Aufschwung zur grössten Schweizer Bank schaffte die SBG nach dem zweiten Weltkrieg. Sie übernahm die Reste der Eidgenössischen Bank, die auf Nazi-Deutschland gesetzt hatte, und beerbte die zusammengebrochene IG Farben, die unter anderem das Zyklon B für die Gaskammern lieferte. «Ja, man erhielt manche interessante Ge-

legenheit, wie sie sich fast nur zu bieten pflegt, wenn Kriegsgott Mars die Stunde regiert», meint die Festschrift zum 100-Jahr-Jubiläum über den ersten Weltkrieg.

Überaus interessant ist das Kapitel über die Südafrikageschäfte der SBG. Die AutorInnen zeigen, wie «sie den Weg nach Südafrika fand, als andere Leute noch gar nicht wussten, wo Südafrika liegt». Deutlich wird, dass die Bankenmanager nicht nur dort geschäfteten, wo möglichst viel herauspringt, sondern durchaus auch dort, wo sie ihre eigenen Wertvorstellungen miteinbeziehen können: «Für Senns (Generaldirektionsspräsident, die Red.) ist Südafrika eine Glaubensfrage», während die jüngeren Bankenmanager Südafrika als «hohes Kreditrisiko» einschätzen. Die persönlichen und ideellen Beziehungen der SBG-Bosse zur herrschenden Clique in Südafrika kommen klar zur Geltung. Während andere ausländische Unternehmen sich langsam auf eine «nachweise Ära» vorbereiten, gewährt die SBG (und auch die anderen Schweizer Grossbanken) dem Regime auch Unterstützung in schlechten Zeiten. Das Kreditvolumen vergrössert sich seit dem Aufstand in Soweto 1976 ständig.

Weiter berichten die AutorInnen über die Kreditgeschäfte mit der sog. Dritten Welt; über die Finanzierung von völlig unverantwortlichen Grossprojekten mit Hilfe der Exportrisikogarantie, wie z.B. den Atatürk-Staudamm; über das Erbe aus dem Schahvermögen... Aber auch inländische Taten der SBG kommen nicht zu kurz. Schon im ersten Kapitel stecken zarte Hinweise über das Kultursponsoring bei Gottfried Keller, die später mit Beispielen über Max Bill, Dieter Meier, Künstlerlogen in New York konkretisiert werden.



Beim Lesen des Buches wird klar: Die SBG ist überall. Sie kontrolliert einen beträchtlichen Teil der schweizerischen Immobilien-Unternehmungen, spielt sich in der angeschlagenen Schweizer Industrie als Arbeitsplatzretterin auf, steuert das schweizerische Kulturschaffen und mischt kräftig in der schweizerischen Gesamtverteidigung mit (vgl: Spende an das Ausbildungszentrum des schweizerischen Roten Kreuzes in Nottwil). Wer etwas mehr über die Mächtigen in der Schweiz erfahren will... jc

Res Strehle, Gian Trepp, Barbara Weyermann. Ganz oben - 125 Jahre Schweizerische Bankgesellschaft. Limmat Verlag, Zürich 1987, 28 Fr.

Mit dem Taxifahrerwis
findsch immer en Job!



Gratisausbildung durch:
Taxifahrerschule A. + W. Meier,
Imfeldstrasse 15, 8037 Zürich
Anruf genügt: 01/362 55 55
intern 815, Herr Rupp



Nationales Bankenpikett vom 2. April 1987

Buchbesprechung

Krise als Chance?

Gedanken zum eben im Walter-Verlag erschienenen Buch von Verena Kast: Der schöpferische Sprung.

Mit dem Thema ihres neusten Buches, *Krisen*, liegt Verena Kast weiter auf Erfolgskurs. Nach den Bestsellern über Märchen, Trauern und Paarbeziehungen folgen nun 220 Seiten zum Thema *Krise*.

Wieder ein Thema, das alle angeht, ein Modethema sozusagen, gibt es doch heute keine Schwierigkeiten mehr, sondern nur noch Krisen. Wer kennt es nicht, das eingangs des Buches beschriebene Gefühl, in einer persönlichen Krise zu stecken, die bekannte Angst, nicht mehr weiter zu können und keinen Ausweg zu sehen?

Grundsätzlich bedeutet *crisis* Scheidung, Streit, Entscheidung oder Urteil.

Die Krise bezeichnet einen Tiefpunkt, aber auch gleichzeitig einen Wendepunkt, es ist der Abgrund, der zur Neuorientierung zwingt.

Nach der Definition der Krise folgen Kapitel mit detaillierter Beschreibung verschiedener Arten von Krisen. Ein Wieder-

sehen mit eigenen halb- oder ganzvergessenen Krisen folgt dem anderen. Für den oder die LeserIn ein Baden in Aha-Erlebnissen. Das Buch verleitet durch die flüssige Sprache dazu, gierig verschlungen zu werden.

In rasendem Tempo jagen sich die schillernden Beschreibungen. Alle Krisen werden zu schöpferischen Momenten der Reifung, Misserfolge gibt es, mindestens im Buch, keine. Ich begann mich zu fragen, warum ich Krisen nicht geradezu genießen kann, wenn der garantiert folgende schöpferische Sprung mich so viel weiterbringt? Aber eben, dazu bedarf es einer Krisenintervention, einer professionellen Kurztherapie.

Die Hexerei

Sucht der/die LeserIn nach dem Geheimnis der therapeutischen Krisenintervention, so stößt er/sie auf einen Knochen mit wenig Fleisch.

Die Sache geschieht während wenigen Therapiestunden, die PatientInnen «springen» fast von selbst, das Buch jedenfalls entlässt alle als geheilt:

«Sie fand die für sie gute Balance zwischen dem Leben und Erleben von Emotionen und ihrem Bedürfnis nach Kontrolliertheit.» (Eine Krebskranke nach 12 Therapiestunden...)

Das Rezept ist einfach:

Man nehme viel Empathie, einige Meter Abstand von den Gefühlen des/der PatientIn (Betroffenheit lenkt ab), dazu eine Prise kritischer Hinterfragung. Dann verteile man einige Ich-stärkende Häppchen, und schon wird gesprungen, eh voilà c'est tout!

Das Buch will laut Text auf dem Buchdeckel «dem Fachmann sowie dem Laien eine lebendige Vorstellung vermitteln», was bei einer Krisenintervention erwartet werden kann!

Was bringt das Buch?

Ein Einblick in die psychotherapeutische Praxis, wie auf dem Buchdeckel besprochen, ist nur sehr beschränkt möglich. Die Beschreibung der therapeutischen Arbeit bleibt, obwohl einfach beschrieben, so unverständlich wie ein chinesisches Kochbuch. Ich werde den Verdacht nicht los, dass in diesem Buch auf Kosten der Popularität zu rigores vereinfacht wurde.

Die Aussage des Buches könnte wie folgt zusammengefasst werden:

Krisen sind wie Pannen im Leben, sie geschehen allen. Taucht eine solche Panne auf, so rufe man den Therapeuten oder die Therapeutin an, ist in- nert weniger Stunden wieder flott und erst noch einen Schritt weiter. Es ist eine geschickte Werbung für PsychotherapeutInnen, der jedoch eine gewaltige Prise Selbstkritik fehlt.

lb



Verena Kast ist Privatdozentin für Psychologie an der Uni Zürich, bekannte Publikationen: «Märchen psychologisch gedeutet», «Träume als Wegweiser», «Trauern. Phasen und Chancen des psychischen Prozesses», «Paare, Beziehungsphantasien, oder wie sich Götter in Menschen spiegeln».

Filmstelle

Sondervorstellung

Kurzfilmprogramm mit Filmen von Maya Deren

Ein Leckerbissen für Cinéasten, ein erstauntes Kennenlernen für sonstige Neugierige verspricht die vielfältige Werkschau der Experimental- und Dance-Performance-Künstlerin Maya Deren zu werden. *Meshes of afternoon* steht in der Tradition von *Le chien andalou* und gilt in der Filmgeschichte als herausragendes Beispiel für einen Avantgarde-Film.

Eine Frau betritt ein leeres Haus, betrachtet die Objekte in ihrer Sichtweite und schläft auf einem Stuhl ein. Es folgt ein wirres Geflecht halluzinativer Vorstellungen, in deren Verlauf die Frau nicht mehr zwischen Realität und Traum unterscheiden kann. Gegenstände bekommen eine unheimliche magische Dimension. Extreme Kamerawinkel, furiose Kamerabewegungen zusammen mit einer unkonventionellen Montagestruktur machen den Film zu einem einmaligen surrealistischen Erlebnis.

Weitere Kurzfilme beschäftigen sich mit der visuellen Verbindung von Ritual, Magie und Tanz. Der Voodoo-Kult von Haiti erfährt eine filmische Entsprechung, ebenso wie die Kunst der Dance-Performance in Negativbildern rhythmisch zelebriert wird.

Ein feministisches Frauenporträt beschliesst den Reigen.



**Männer
kaufen
BOSS
bei
Bernie's !**

Mit Legi 10% Rabatt!

Filme über Mittag

Stardust Memories

USA 1980 - Regie: Woody Allen; mit Woody Allen, Charlotte Rampling, Jessica Harper, Marie-Christine Barrault u. a. Dienstag, 28. April, um 12.15 Uhr im StuZ(!).

Die Reihe pikanter, filmischer Mittagse eröfnet eines der vielleicht brillantesten Werke Woody Allens. Stardust Memories ist das Bekenntnis einer Schaffenskrise und des Willens, diese durch Kompromisslosigkeit überwinden zu wollen.

Der Regisseur Sandy Bates (alias Woody Allen) hat es satt, das Publikum weiterhin mit Komik bauchzupinseln, wo es ihm selbst längst nicht mehr ums Lachen ist. Doch niemand will ihm glauben, dass er die Narrenkappe an den Nagel gehängt hat. Der von Psychoanalytikern, Journalisten, TV-Produzenten, Frauen und seinen eigenen Neurotizismen arg gebeutelte Bates zieht im allgemeinen

Gesellschaftsspiel immer wieder den Schwarzen Peter des unfreiwilligen Tölpels.

Allens Tragikomödie besticht durch eine bisher nicht wieder erreichte atmosphärische Dichte in sattes Schwarzweiss getauchter Bilder. Und im virtuosen Spiel mit Zitaten und Anspielungen auf Fellinis Klassiker 8 1/2 ist sie eine nichtsdestotrotz von Originalität übersprudelnde Hommage an den italienischen Altmeister.

Aufgespannt wird er auch hier wieder, der narzisstische Kosmos von Verfolgungsängsten und Beziehungsproblemen. Aber durchzogen ist er diesmal von einem Hauch der Melancholie, die ihm über die neurotischen Kapriolen hinausweisende Tiefe gibt.



Architektur und Film

Blade Runner

USA 1982 - Regie: Ridley Scott; mit Harrison Ford, Daryl Hannah, Rutger Hauer u. a. Donnerstag, 30. April, um 19.30 Uhr im ETH-Hauptgebäude F 1.

Dunkle Schatten wirft die Dämmerung. Ein ausgedienter Polizist, im obligaten Trenchcoat, wird vom Jäger zum Gejagten und findet seine femme fatale.

Ein klassisches Muster des film noir der vierziger Jahre könnte hier vorliegen. Doch die Hüter der Ordnung sind endgültig zum Schlägertrupp verkommen. Und die Frau ebenso wie die Übeltäter, denen der detektivische Einzelkämpfer nachstellt, sind Androiden. Dass sie die ihnen einprogrammierte kurze Lebensdauer verlängern wollen, bringt die Roboter-Desperados in Konflikt mit dem Gesetz.

In Ridley Scotts Science-Fic-

tion-Thriller ist der Asphalt-dschungel von Los Angeles eine Symbiose mit der High-Technology des 21. Jahrhunderts eingegangen. Fritz Langs Metropolis-Vision der Zukunftsgesellschaft, die sich in einen mechanisierten Moloch verwandelt hat, findet ihre Fortsetzung. In beklemmenden Bildern von wuchernden Gebäudekomplexen unter dem fahlen Licht einer durch Dauer-Smog verdüsterten Sonne wird die mythische Ur-Angst vor dem

faustischen Zauber in der Technik beschworen. Das Beängstigende allerdings sind weniger die Maschinen als die technokratische Kaltblütigkeit ihrer Schöpfer.

Der einsame Held verliebt sich schliesslich doch noch in die betörend schöne Androidin Rachel. Ihre Roboter-Unschuld gaukelt ihm dieses Wenige an Seele vor, das er sonst nirgends mehr finden kann.



Das Semester hat begonnen. Denken wir an die Ferien!

Wer clever ist, plant voraus. Denn im Sommer seid Ihr nicht alleine unterwegs!

Trottomundo

findet für Euch die billigsten Uebersee-Flüge auf dem Markt und die beste Reiseausrüstung. Jetzt auch Velo-Taschen im Angebot.

Gratis Katalog. Anruf genügt!

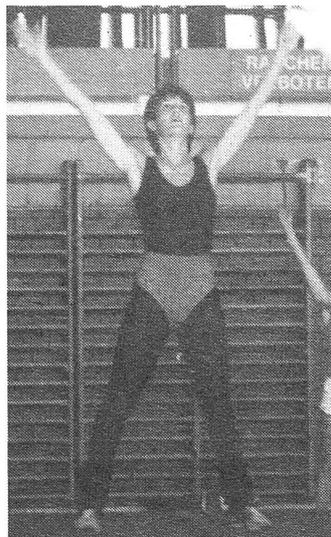
Trottomundo Rindermarkt 6 8001 Zürich Telefon: (01) 252 8000

Porträt

Ich bin aus Prag, dort habe ich drei Jahre Sport studiert. 1981 kam ich in die Schweiz. Eigentlich wollte ich nie Sport studieren, sondern immer Zahnmedizin, doch das war aus politischen Gründen nicht möglich. Sport war zwar immer mein Hobby, aber ein Hobby, meine ich, sollte man nie zum Beruf machen. Nach zwei Jahren in der Schweiz, als ich schon ein bisschen Deutsch gelernt hatte, versuchte ich natürlich Zahnmedizin zu studieren. Nachdem ich die Ergänzungsprüfungen zu meiner Matur bestanden hatte, konnte ich dann mit dem Studium beginnen.

Beim Studieren überlegte ich mir, ob ich nicht mit meinem Hobby etwas Geld für mein Studium verdienen könnte. Ich habe mich beim ASVZ beworben, vor zwei Jahren war das, und ich wurde als Kondileiterin akzeptiert.

Ich stelle mir mein Programm so zusammen: Zuerst mache ich eine Art Menu, z.B. zu Beginn Einlaufen, dann



Zuzana Kadlcik ist Konditionstrainingsleiterin beim ASVZ und studiert im 8. Semester Zahnmedizin.

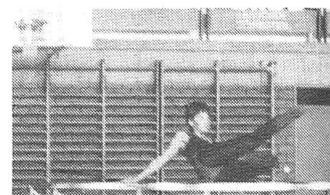
Gymnastik, dann kommt etwas Schnelleres und dann Liegestützen; also ich mache eine Reihenfolge und schaue, dass das Kondi ausgeglichen ist. Die einzelnen Übungen und die Musik stelle ich nacheinander gleichzeitig zusammen: Ich nehme einfach ein Musik-

stück, das mir gefällt, und mache eine passende Übung dazu. Das wichtigste beim Kondi ist das Einlaufen am Anfang und das Stretching am Schluss. Beim Stretching laufen viele schon weg, wahrscheinlich um früher in der Garderobe zu sein als die anderen; doch das ist eben schlecht, denn das Stretching ist sehr wichtig, damit sich die Muskulatur wieder dehnt, die sich beim Hüpfen und Springen verkürzt hat. Das Stretching verhindert Muskelkater oder gar Muskelrisse.

Ich schaue, dass ich für jedes Semester neue Musik zum Kondi habe. Man kann den Leuten nicht zutrauen, über zwei Jahre hinweg immer die gleiche Musik zu hören. Ja, im Kondi hast du eine Art Stammpublikum, die kommen gerne zu dir ins Kondi, sind an dein Kondi gewöhnt, doch sie wollen auch hier und da eine kleine Änderung. Die Übungen ändere ich nur wenig, im Prinzip lasse ich sie gleich. Am schlimmsten ist schon die Vorbereitung des ersten Kondis; ich habe daran zwei Wochen gearbei-

tet. Neben dem Kondi treibe ich natürlich schon noch Sport, aber nicht mehr wett-kampfmässig. Früher habe ich viel Leichtathletik gemacht, jetzt fahre ich viel Velo und renne oft. Vor einem halben Jahr habe ich mit Squash angefangen, das gefällt mir sehr, ich bin davon richtig angefressen. Ich trainiere eigentlich jeden Tag ca. eine Stunde. Mein Traum ist jetzt im Sommer den kleinen Triathlon zu probieren.

Ich mach das Kondi gerne, ja es ist ein schönes Gefühl. Vor allem habe ich durch das Kondi sehr viele Leute kennengelernt. Hier und da kommt es vor, dass mich Unbekannte auf der Strasse oder im Tram grüssen, die mich nur vom Kondi her kennen. jc



Tsurick by Smog

(Kommentar)



Frühling: Wintermatsch-smogwetter vorbei, nur der Regen kann mir noch etwas anhaben. Allen andern Störfaktoren werde ich heldinnenhaft trotzen! Denn ich habe mir vorgenommen, in den fast illegalen Stand der Veloguerrilla zu treten. Aufnahmebedingungen sind ein wendiges Velo und hauptsächlich Kampfesmut und eine hölli-

sche Reaktionsgabe in der Arena. Denn die selbsternannten Strassendiktatoren (sprich: Autos) kennen keine Gnade. Sie qualmen und preschen durch die Spuren, als seien sie die einzigen Kultivierten, die den unwissenden Banausen (= Fussgänger/-innen, Velofahrer/-innen und dergleichen Gesindel) vorleben müssen, was Lebenskul-

tur in der heutigen Zeit heisst. Aufgedrehtes Stereogerät und laufende Motoren am Rotlicht, dunkle Sonnenbrille: what a man!

Nur weiter so: Kauft mehr Autos, braucht mehr Benzin, steht noch länger in den Pendler/-innen-Schlangen im Stossverkehr, verqualmt uns die letzten Quartiere mit etwas Lebensqualität.

Ein Tag wird kommen... und da werden alle mit dem Velo unterwegs sein, weil es Autos nicht mehr gibt und die letzten benzinbetriebenen Ungeheuer im *Museum der gigantischen Fehlentwicklung* stehen werden.

Françoise Bassand